№ 49. Schlesische 1846.



Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 3. December.

Die Eisenbahn.

Leichter als der Lauf des Rosses,
Schneller als des Falken Flug,
Geht die Kraft des Erzkolosses
Brausend ihren Siegeszug.

Wo sein Rad in weiten Bogen
Durch die grüne Fläche kreist,
Sehn wir staunend hingezogen
Deine Spuren, Schöpfergeist!

Wie sich deine Schwingen heben,
Zuckt der Erde tiefster Schacht
Und vernimmt mit leisem Beben
Deines Herrscherwortes Macht.

Tobend aus der Berge Grotten
Steigt der Flamme wild Gebraus
Und der Sturmwind speit die Flotten,
An die Klippe zürnend aus.

Doch die Kräfte seines Hauches
Zwingst du unter dein Gebot,
Dir gehorsam zieht des Rauches
Schwarze Säule durch den Schlot!

Da dir solches nun gelungen
Durch das Schaffen uns'rer Hand;
Da von deinem Hauch bezungen
Dieser Boden, dieses Land:

Schöpfergeist, der aller Orten
Aus der Tiefe segnend steigt,
Der in Werken wie in Worten
Sein erhabnes Wesen zeigt;

Der die kämpfenden Nomaden
In den Wüsten einst berührt
Und als Hort auf ihren Pfaden
Wolkensäulen aufgeführt:

Segne mit dem besten Lohne,
Was die Kunst der Hände schafft;
Gieb dem Menschen, deinem Sohne,
Neues Leben, neue Kraft.

Und auf Säulen dieser Wolke,
Welche brausen dir voran,
Schreite du von Volk zu Volke
Siegeskräftig deine Bahn!

Die Entführung.

(Fortsetzung.)

Clementine hatte Eduard oft heimlich gesprochen, bei ihm Rath und Trost, in seinem Anblicke augenblickliche Vergessenheit der Leiden gesucht, die ihre Seele belasteten. Eduard

gab sich alle erdenkliche Mühe, die verzagte Geliebte aufzurichten, die Anklagen, die sie gegen sich beständig machte, zu zerstreuen, und ihr die Flucht als etwas ganz Einfaches, Gewöhnliches darzustellen. Er hatte von Natur ein gutes Herz und war mit edlen Fähigkeiten begabt; doch ließ sein grenzenloser Leichtsinn diese nicht zur Reife gedeihen. Er liebte leidenschaftlich das Vergnügen und hatte über diesen verderblichen Hang alle ernstlicheren Studien vernachlässigt; sein Vater hatte ihn für das diplomatische Fach bestimmt, er jedoch zeigte wenig Lust, weder für diesen, noch für einen andern Stand, und fand es angenehmer, auch bequemer, ein ungebundenes Leben zu führen und in behaglicher Ruhe seine hunderttausend Thaler zu verzehren. Der plötzliche Tod seines Vaters hatte ihn schon früh in den Besitz derselben gesetzt. Kein wahrer Freund stand ihm zur Seite, der ihn gewarnt, dessen mahnender Ruf ihn zurückgeführt hätte von dem Wege des Verderbens: aber Hunderte von Schmeichlern, von jenen gemeinen, niedern Seelen, die wie Vampyre sich festsaugen bei einem Jeden, von dem sie Vortheil zu ziehen hoffen, hatten sich um ihn geschaart, für sie war ein junger, reicher, alleinstehender Mann ein willkommenes Opfer. Tiefer und tiefer suchten sie ihn in den Strudel unlauterer Genüsse, wollüstiger Freuden hinab zu ziehen, und so sank er von Stufe zu Stufe, und die Besseren kehrten ihm den Rücken zu, ohne daß er es selbst gewahrte. Doch auch der Leichtsinnigste, so lange sein Herz noch nicht ganz verdorben, ist einer Erhebung fähig. Man kann annehmen, daß in dem Leben eines jeden Mannes, sei er auch noch so tief gefallen, eine Krisis eintritt, die ihn entweder zurück führt, oder auch ganz dem Laster zu eigen giebt. Auch Eduard erwachte aus dem wüsten Taumel, in dem er geschwelgt hatte, und erkannte mit Schauder, wohin er gerathen war; seine besten Kräfte hatte er vergeudet und en Gefühl von Ekel und Uebersättigung war Alles, was ihm geblieben war; mit vier und zwanzig Jahren hatte er das Leben erschöpft, was blieb ihm da noch für die Zukunft zu hoffen; er wollte ein anderer Mensch werden, ein neues Leben beginnen, doch wie? — Sein Muth war erschlafft, er besaß nur den Willen, doch nicht die Kraft. — Da trat die Liebe zu ihm hin und söhnte ihn mit sich und dem Leben wieder aus, was ihn schon wie eine schwere Bürde drückte. Ein Zufall, oder die Hand der Vorsehung ließ ihn Clementinens Bekanntschaft machen, und beim Anblick dieser reinen Seele wurde sein der Reue geöffnetes Herz von einem heiligen Feuer durchdrungen; es war der Zauber holder Weiblichkeit, der eine wunderbare Gewalt über ihn ausübte, ihn mit einer tiefen, edlen Neigung erfüllte; und in der Nacht seiner Seele begann es von Neuem zu tagen. Clementine, die holde, reizende, mit allen Vorzügen des Geistes und Körpers geschmückte Clementine, mit dem warmen, treuen, edlen Herzen, wie konnte sie so ganz erfüllt werden von dem Bilde des Mannes, der die Achtung der Welt verloren, dessen zürnende Ankläger die unzähligen Opfer seiner frivolsten Leidenschaften waren! — — Wie konnten sich solche Herzen finden? wie! — Wunderbare Räthsel der Natur, wer vermag euch zu lösen, wer ahnet den geheimnißvollen Zusammenhang von wirkenden und streitenden Kräften in derselben!

In Clementinens elterlichen Hause wurde Eduard mit keiner Silbe mehr erwähnt; oft wenn ihr Gefühl sich nach einer traulichen Mittheilung sehnte, war sie im Begriff, sich Anna mitzutheilen von deren Liebe sie Stillschweigen erwarten konnte; doch sollte sie die gute, aufrichtige Anna zur Theilnehmerin ihrer

Schuld machen, den Frieden ihrer Seele trüben und den peinlichsten Gefühlen preisgeben? Nein, lieber schweigen, einsam dulden und alle Qualen in die eigene Brust verschließen. Zuweilen, wenn sie Eduard einige Tage nicht gesehen hatte, dann entsank ihr die mühsam errungene Kraft und eine unsägliche Angst, eine düstere Verzweiflung bemächtigte sich ihrer; oft rief sie den Tod an, damit er ihre bangen Zweifel löse. Niemand begriff Etwas von jenen Kämpfen, unter denen sie fast erlag; durch diese unaufhörlichen, heftigen Gemüthsbewegungen waren ihre Nerven so fieberhaft gereizt, daß sich dadurch ihrer öfter eine ausgelassene Munterkeit bemächtigte, die man seltsamer Weise gewöhnlich als Erzeugniß eines verstörten Gemüths findet, und wodurch der nicht tiefe Beobachter leicht augenblicklich getäuscht werden kann. Wertheim indessen, der ihrem Vater ein lieber, willkommener Gast war, und der, da er von Clementinens Verhältniß zu Eduard keine Ahnung hatte, recht oft kam und durch seine treue Beständigkeit ihre Kälte zu besiegen hoffte, konnte allerdings ihr seltsam aufgeregter Zustand nicht entgehen, und er äußerte darüber die bängsten Besorgnisse. Einst fand er Clementine allein und in Thränen; theilnehmend faßte er ihre Hand und blickte ihr so treu und herzlich in die Augen, daß sie diesen Blick nicht zu ertragen vermochte und schnell das Zimmer verlassen wollte. „Clementine," sprach er da bittend, „warum mich immer fliehen; habe ich mich durch irgend eine Handlung ihres Vertraues unwerth gemacht? Clementine, nur einen Augenblick hören sie mich an, fürchten sie nichts, nicht von mir werde ich sprechen, von meinen Wünschen und Hoffnungen; nein, nur als Freund will ich Ihnen gegenüber stehen, als bisheriger Freund für Ihr Glück und Wohl. Sie leiden, Ihre Seele zuckt unter einem gewaltsamen Schmerz, und je mehr sie diesen krankhaften Zustand der Welt zu verbergen suchen, desto zerstörender wirkt er auf Ihr eigenes Gemüth; urtheilen Sie nun, ob dem Auge der besorgten Freundschaft Etwas verborgen bleibt, urtheilen Sie, wie auch ich bei dem Gedanken unsäglich gelitten habe, ein Wesen, das mir so theuer, dessen Glück ich so gern mit dem meinen erkaufen möchte, unglücklich zu wissen. — — Es gab eine Zeit, Clementine, wo ich mir schmeicheln durfte, ihr Vertrauen zu besitzen, doch auch diese ist entschwunden; ein Etwas, was ich jedoch nicht zu nennen weiß, hat mir dies kostbare Gut geraubt; sie fliehen mich mit einer so tödtlichen Kälte, die ich nicht ertragen kann, darum, um meiner Ruhe beschwöre ich Sie, sagen Sie mir ob ich durch irgend eine Handlung mich Ihrer unwerth gezeigt, ob ich nicht vermag, den Kummer zu lindern, der Ihre Seele drückt?" — Unwillkürlich hatte Clementine seine Hand ergriffen, und eine heiße Thräne, eine jener glühenden Seelentropfen, die nur der höchste Schmerz zu erpressen vermag, fiel darauf. „Edler Mann," sagte sie dann sanft, „diese uneigennützige Größe flößt mir Bewunderung ein; ja, ich will es Ihnen gestehen, daß ich unaussprechlich leide, aber fragen Sie nicht mehr, Sie können nichts mehr für mich thun, aber Sie werden Alles noch erfahren, und dann, dann," fügte sie zitternd und stockend hinzu, „dann — sein Sie ein milder Richter."

Endlich war der Frühling gekommen, und mit ihm auch der Tag, der zu Clementinens Abreise bestimmt war; es war ein schöner, wonniger Morgen, ein prangender Blüthenschnee bedeckte die Bäume, und aus allen Büschen ertönte der Vögel munteres Lied. Die Sonne blickte so freundlich, wie ein liebendes Mutterauge, auf die junge schön geschmückte Erde, und der Blumen würziger

Duft drang, vermischt mit dem milden Hauch der Lüfte, wohlthuend und erquickend in jedes Herz; nur Clementine ahnete nichts von der Wonne, die den Busen der neubelebten Natur durchbebte. Aufgelöst in Schmerz lag sie in des Vaters, in der Schwester Arm, und konnte sie nicht lassen; Diese bemühten sich vergebens, diesem Grame Deutung zu geben, da sie sie nur einer Vergnügungsreise entgegen gehen sahen. — „So weine doch nicht mein Schwesterchen," sprach Anna, „lasse mir lieber die Thränen; wie wird es still und traurig um mich werden, wenn Du fern bist, und während Du, in Vergnügen schwelgend, an der Seite der liebenswürdigen Adelaide die arme Anna vergissest, sitzt diese einsam hier und denkt an Dich; dann aber geht die Zeit vorüber, Du kehrst vergnügt zurück, wir gehen zusammen in den Garten, besuchen unsere Lieblingsplätze wieder, die Grotte, die Insel, und dann erzählst Du mir recht viel Schönes: o wie freue ich mich schon darauf."

Clementinens Herz drohte in krampfhafter Aufwallung zu zerspringen; es schien in diesem Augenblick ihr unmöglich, zu gehen. — Jetzt, wo sie vielleicht der Heimath auf ewig Lebewohl sagen mußte, erschien ihr diese in einem weit glänzenderen Lichte. Zu wiederholten Malen drängte sich das Wort auf ihre Lippen, sie wollte dem Vater sich zu Füßen werfen, sie wollte den Ihrigen Alles entdecken. — Aber Eduard! — ihren Eduard! der schon vorangeeilt war und sie mit Zuversicht erwartete; dem sie feierlich gelobt, ihn nimmer zu verlassen? Konnte, durfte sie diesen täuschen? — „Nein, nein," tönte es laut in ihrer Brust, „Du kannst nicht mehr zurück, Du mußt dem Verhängniß folgen, dem Du Dich einmal ergeben hast." Tief griff schon jetzt die Reue in ihre Seele, und als sie auf dem Posthofe angelangt war, Anna ihr noch Grüße und Küsse zuwinkte und „auf baldiges frohes Wiedersehen" rief, da glaubte sie zu vergehen. Das Posthorn ertönte, der schwere Wagen rollte geräuschvoll über das Pflaster und entführte mit jedem Pulsschlage die Unglückliche, die endlich in einer dumpfen Abspannung Erleichterung fand, mehr und mehr den theuren Gefilden. Sie war allein im Fond des Wagens, Niemand störte sie in ihrem starren Brüten. In eine Ecke gedrückt, das müde Haupt in die Hand gestützt, saß sie fast bewußtlos da; sie dachte, wünschte, hoffte nichts mehr; Vergangenheit und Zukunft zerrannen vor ihren umflorten Blicken in einen irren, wüsten Traum. Der Tag verging und die stille Nacht deckte sorgsam ihren mit Myriaden funkelnder Sterne besäeten Mantel über die schlummernden Fluren; sie hatte es kaum bemerkt, die Empfänglichkeit für äußere Eindrücke war durch den gewaltsamen Kampf erschöpft, unter dem sie ermattet zusammenbrach.

(Fortsetzung folgt.)

Klara, die Seiltänzerin.

(Fortsetzung.)

Auch Meister Wolff und Anna wurden vor Gericht gefordert und auf die Frage der Geschworenen: ob dies Kreuz ihr Eigenthum sei, antwortete sie: Ja! —

„Ihr seid alle im Irrthume!" rief Franz sämmtlichen Vorgeladenen zu. „Ew. Gestrengen werden mir die Gunst nicht versagen," fuhr er zum Vorsitzer des Schöppenstuhls gewendet fort: „einiges Licht in das Dunkel der Sache bringen zu dürfen."

„Sprich frei und offen," erwiederte der oberste Richter. — „Der Junker von Zeschwitz," versetzte Franz, „hat seit langer Zeit ein Auge

auf meine Meisterstochter. Anna erwiederte seine Neigung, die sie aber ohne es zu wissen, an einen Unwürdigen verschwendete. Dem Gerüchte, als pflege der Junker einen unerlaubten Umgang mit der Seiltänzerin Klara, wollte sie keinen Glauben schenken; da entschloß ich mich endlich, die Schande welche dem Hause meines Meisters drohte, von demselben abzuwenden. Ich zeigte dem hiesigen Goldschmiede Joachim das goldene Kreuz auf Anna's Brust, wenn sie in der Kirche saß, und er mußte mir eins, ganz nach dem ächten von unedlem Metall schmieden. Dies nachgemachte Kreuz nahm ich nun zu dem Junker von Zeschwitz, zeigte es ihm zur Beglaubigung meiner Sendung und sagte, daß Anna ihr Herz von ihm gewendet habe. Hierauf verließ ich das Schloß und ließ das falsche Kreuz in seinem Gemache liegen. Gestern trug es Klara auf dem Seile. Das übrige mögen Ew. Gestrengen untersuchen."

„Ha! du schändlicher Bube! ich will dich—"

„Ruhe! gebot der Richter. „Ihr seid hinlänglich überführt, Junker von Zeschwitz, der Seiltänzerin Klara Treu, laut ihrer Aussage, das Kreuz übersandt zu haben. Auch hat man euch bei der Verhaftung dieser drei Verdächtigen auf der Herberge des Christoph Treu angetroffen. Erwartet deshalb eure Strafe."

Der Junker verließ tief gekränkt das Gericht. Hierauf mußten zwei Büttel das Haus des Meister Wolff durchsuchen, um eine Spur von dem ächten Kreuze zu endecken.

Nach Verlauf einer Stunde kamen die Büttel zurück und zeigten das ächte Kreuz vor, indem sie aussagten, dasselbe in — Georgs Bette gefunden zu haben.

Die Bestürzung war allgemein. Georg und Klara sanken bewußtlos zusammen. Schweigend kehrten Herr Wolff und Anna heim; doch die Gefangenen wurden wieder in ihre Kerker zurückgeführt.

„Ich frage dich bei dem lebendigen und dreieinigen Gott, Franz! hast du auch gestern wahr gesprochen und nicht fälschlich gezeugt?" sagte der alte Wolff zu seinem Burschen im strengsten Ernste. „Kennst du auch unsere Gesetze die bei einem Hausdiebstahle Todesstrafe gebieten?"

„Was kümmert mich das Gesetz Meister?" gab der Bösewicht zur Antwort. „Ich habe ein gut Gewissen und thue nichts Böses. Andre mögen auch so handeln, dann wird ihnen kein Leid widerfahren."

Unter den Fenstern des Seilermeisters war es indeß sehr lebendig geworden. Alles eilte zum Hausthore um zu sehen, was sich draußen zutrüge. Auch Herr Wolff, Anna und Franz fanden sich als Zuschauer ein. Die Menge eilte dem Markte zu, und alle Genossen des Wolffschen Hauses zogen mit ihr. Da sahen sie, wie Klara und ihr greiser Vater von zwei Bütteln zum Thore hinaus und über die kurfürstliche Grenze gebracht, oder mit andern Worten: des Landes verwiesen wurden. Die unglückliche Klara hatte ein Bündel unter dem einen Arm und unterstützte mit dem andern den alten Vater. Wenn auch die physische Kraft von ihr gewichen war, so gab ihr doch das Bewußtsein ihrer Unschuld eine Stärke und Ausdauer, die sie alle Leiden muthig ertragen ließen. Dreimal wandte sie auf ihrem Gange zum Thore ihr Antlitz nach dem Kerker Georgs. Ach! dieser stand mit thränendem Auge an dem Eisengitter, der Geliebten nachsehend, die nun auf ewig für ihn verloren war. — Auch Herr Wolff zerdrückte eine Thräne des Mitleids und viele der Anwesenden, die immer noch auf die Unschuld Klara's und Georgs bauten,

legten eine herzliche Theilnahme für das Mißgeschick der Liebenden an den Tag, und blickten ihnen so lange nach, bis sie dem feuchten Auge entschwanden.

Die Verhöre mit Georg nahten ihrem Ende. Er war überwiesen, einen Hausdiebstahl verübt zu haben, und das Gesetz verurtheilte ihn zu dem schmählichen Tode des Stranges, welche Strafe am heiligen Ostersonnabende an ihm vollzogen werden sollte. Herr Wolff machte seiner Tochter Vorwürfe, ob ihrer Nachlässigkeit, hatte weder Ruhe noch Rast in seinem Hause und lief in der Stadt umher, einen Freund zu erspähen, der den unglücklichen Georg vom Tode rettete. Aber Alles war umsonst; Georg verloren. —

Doch, wenn die Noth am größten, ist Gottes Hülfe am nächsten! der Bösewicht mag seine schändlichen Anschläge noch so geheim der schwarzen Mitternacht anvertraut, er mag die Mitwisser seiner Bubenstücke noch so klug gewählt haben: der Arm der ewigen Gerechtigkeit ereilt ihn endlich doch und reicht ihm den wohlverdienten Lohn seiner Schandthaten.

In der Gegend von Wittenberg wurden in dem Jahre 1535 so viele Räubereien verübt, daß die Landesregierung schon längst ein wachsames Auge auf die Uebelthäter gerichtet hatte, und so wurde denn endlich beschlossen, Alles aufzubiethen, um dem frechen Treiben dieses Gesindels ein Ende zu machen.

Der Charfreitag nahte seinem Ende. Die Sonne warf ihre letzten Strahlen auf den Blumenteppich, den der Frühling über die Fluren gebreitet hatte. Der Todestag des Erlösers war in Wittenberg feierlich begangen worden, und nur die gottlosen Zecher in der unheimlichen Schenke zu Pratau machten eine Ausnahme, den Glockenschlag Zehn erwartend, der sie zu neuen Schandthaten rufen sollte.

Moritz von Zeschwitz und sein alter Jäger saßen daheim in einem der unzähligen Gemächer des alten Stammschlosses; aber kein Laut kam von ihren Lippen. Der Junker trauerte noch über den Verlust seiner Anna, während der alte Traugott ein Gebetbuch zu seiner Erbauung vor sich aufgeschlagen hatte. — Da rasselten die schweren Gewichte der alterthümlichen Wanduhr, und die verhängnißvolle zehnte Stunde erscholl, welche in dem friedlichen Schlosse blutige Auftritte herbeiführen sollte. Aber der alte Traugott hatte gute Ohren; er witterte Unrath; schon das erste Geräusch machte ihn stutzig und er bemerkte: „Treibt sich viel Diebsgesindel im Lande umher; kein Wunder, wenn es auch bei uns einmal einspricht." — Jetzt ließen sich schwere Tritte auf der Treppe vernehmen, und das laute Sporengeklirr ließ vermuthen, daß der Besuch dem Junker in guter Absicht zugedacht sei. Man hatte sich nicht geirrt; die Thür flog aus den Angeln und herein trat ein kurfürstlicher Hauptmann mit sechs Reitern seines Fähnleins. „Vergebt, edler Junker, daß ich so spät die Ruhe eures Schlosses störe. Ich lag mit meinem Fähnlein an der Grenze des Anhaltschen Landes, wohin ich zur Ausrottung des umherstreifenden Diebsgesindels gesandt war. Heute mit Tagesanbruch stießen einige meiner Reiter auf einen Trupp verdächtiger Gesellen, die aber sogleich die Flucht ergriffen; nur Einer fiel in unsere Hände. Scheint noch ein Neuling im Diebeshandwerke zu sein; denn er hat redlich gebeichtet und ausgesagt: daß die Bande heut Abend mit dem Glockenschlage Zehn bei euch einen Besuch abstatten wird, und so bin ich denn gekommen, um diese Galgenvögel sammt und sonders auf eurem Schlosse einzufangen.

Die übrigen Reiter meines Fähnleins sind unten so vertheilt, daß an ein Entrinnen nicht zu denken ist."

„Habt Dank, edler Hauptmann, und nehmt mit Speise und Trank vorlieb; denn euch und euren Reitern steht Küche und Keller offen."

Da hallten zehn dumpfe Schläge vom Thrme der Pfarrkirche zu Wittenberg herüber, und nicht lange darauf empfingen die im Schloßhofe verborgenen Reiter das feige Raubgesindel, das sich ohne alle Gegenwehr fesseln ließ. Auch der Wirth zur Pratauer Diebesherberge, den man auf Befehl des Hauptmanns festnahm, wurde dem ansehnlichen Zuge beigesellt, und so wanderten die Brüder des nächtlichen Bundes nach Wittenberg, einem schrecklichen Ende entgegensehend.

(Fortsetzung folgt).

Miscellen.

Der schreckliche Sturm, welcher am 11. Nov. die Havannah verwüstete, ist am nämlichen Tage an den Küsten von Florida fühlbar gewesen, wo er die größten Verheerungen angerichtet hat. Die kleine Insel Key-West ist gänzlich verwüstet und alle Häuser der Stadt sind, mit Ausnahme von sechs, zerstört. Das Dachwerk der Mauth und jenes des Marine-Spitals wurden fortgerissen. Der Verlust des Eigenthums der Regierung wird auf 300,000 Dollars geschätzt. Viele Personen ertranken oder wurden durch den Einsturz der Gebäude getödtet. Der Leuchtthurm und das anstoßende Haus stürzten ein und 14 Personen wurden unter deren Trümmern begraben. Ungefähr 20 Schiffe wurden auf die Felsen geworfen und ihre Ladungen werden verloren sein. Die Zahl der umgekommenen Personen belief sich bei Abgange der letzten Nachrichten auf 50.

Der Kaufmann Preuß in Danzig hat den von ihm vor zwei Jahren erfundenen Wagen zum Fahren ohne Pferde bedeutend verbessert jetzt führt ihn eine Person mit Leichtigkeit auf dem Steinpflaster und chaussirten Wegen und das Selbstfahren gewährt nicht nur Vergnügen, sondern ist auch zugleich eine sehr wohlthuende Leibesbewegung für Alle, welche eine sitzende Lebensweise führen und an Unterleibsbeschwerden leiden. Die im Wagen Sitzenden bewegen denselben durch ihre eigene Schwere vorwärts, was allein nur durch Druckfedern bewerkstelliget wird, welche sich auch an jedem andern Wagen anbringen lassen. Ein an den Felgen angebrachtes Bleigewicht befördert den Umschwung der Räder, die Bewegung wird durch eine Kurbel hervorgebracht, was die Arbeit sehr erleichtert. Mancher reicher Podagrist läßt sich im Rollwagen im Garten herumfahren, mancher Hypochondrist, der zu seiner Bewegung Holz sägen und graben muß, würde es gewiß angenehmer finden, die Kurbel des Wagens zu drehen und mit einem Paar hubscher Mädchen spazieren zu fahren.

Am 18. Nov. riß beim Hinablassen von Arbeitern in einen 600 Fuß tiefen Schacht der Kohlengrube St. Barbe bei Seraing das Tau. Sieben Arbeiter stürzten in die Tiefe und wurden zerschmettert.

Am 17. sind bei einer Explosion in einer Kohlenmine bei Oldbury 19 Menschen verunglückt.

Die Barmer Zeitung schreibt aus Wermelskirchen vom 19. Novbr.: Heute Mittags wurde unsere Stadt durch einen furchtbaren Knall aufgeschreckt. Die Pulvermühle der Herren Kayser zu Losenau ist in die Luft geflogen. Ein Menschenleben soll Gottlob nicht verloren sein.

Anekdoten.

Ein Mann der nicht umsonst gelebt. In Werfort, Canada, starb kürzlich ein gewisser Daniel Arkin, gewöhnlich „der schwarze Daniel" genannt, hundertundzwanzig Jahre alt. Er war nicht so glücklich, eine mit ähnlicher Lebenskraft gesegnete Lebensgefährtin aufzufinden, war siebenmal verheirathet und hinterläßt nicht weniger als 570 Kinder und Enkel.

(**Kaffirische Liebeserklärung.**) Der englische Kap. Rose, der sich vier Jahre im südlichen Afrika aufhielt, begegnete einst einem vorzüglich hübschen Kaffermädchen und konnte seinerseits merken, daß er Eindruck auf sie gemacht hatte. Es war ihm auch gerade recht, daß er ihr gefiel, aber die Art, wie sie es ihm zu verstehen gab, kühlte seine Leidenschaft sogleich ab. Sie suchte nämlich in ihrem Wollenhaar ein niedliches Thierchen auf, und reichte es ihm hin, als wollte sie sagen:

Ich geb' Dir Alles was ich habe,
Ja freilich klein ist meine Gabe!

Doch bei solcher Zärtlichkeit schüttelt es ihn. Da lachte das Mädchen laut auf und verzehrte das verschmähte Wildpret selbst.

(**Woher kommt das Wort Tailleur?**) Zwei freundliche Mamsells gingen unter den Linden in Berlin. „Ich will hier zu meinem Schneider jehn," sagte die Eine. — „Sage doch nich immer Schneider, det is man jemeene, sage lieberst Talljöhr!" — „Mach Dir nich putzig," erwiederte jene, „weest den ooch, woher det Wort Talljöhr kömmt?" — „Ne!" — „Kieckst Du! Talljöhr, det heest so viel als Tallje her! Denn der muß die Tallje herschaffen und wenn es det Deubels wär."

(**Neue Bürsten.**) In Paris hat man neue Haarbürsten erfunden, die nach Erforderniß von der größten Weiche bis zur schärfsten Härte gesteigert werden können, mithin für jedes Haar und für jeden Zweck passend sind. In Deutschland dürften diese Bürsten recht viel Abnehmer finden, denn der Deutsche kann gar nicht genug gebürstet werden! —

Auflösung des Räthsels in № 48:
Gras. Sarg.

Charade.
(Dreisilbig.)

Hauch' zwischen einen Doppellaut,
Dann stellt sich dir des Ganzen erstes Silbenpaar,
Als freundlich Bild, so manchen Strebens
So mancher Wünsche Ziel sich dar.

Bald prunklos und bald reich gezieret,
Von frommen Händen aufgestellt,
Sieh'st du die dritte strahlend glänzen
Weit in der ganzen Christenwelt.

Ihr Junggesellen nehmt's zu Herzen:
Das Ganze bringt gar bittere Pein,
Drum laßt vom Liebchen euch versprechen,
Sie woll' es nimmer nimmer sein.

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten.

Redaktion, Druck und Verlag von C. J. Schlögel.